

Spielplatz Baustelle

Früh übt sich, wer ein Baumeister werden will

MÜNCHEN (MA). Bis vor 15 Jahren gab es für die „kleinen Bauarbeiter“ nicht viel mehr als Legobausteine oder Spielzeugbagger. Der Markt für Bauspielsachen ist mittlerweile fast unüberschaubar geworden. Schon die ganz Kleinen haben die Möglichkeit, durch spezielles Bauspielzeug sich in die Materie „einzuarbeiten“. Aber nicht nur für sie, sondern auch für Erwachsene findet sich so manch interessante Freizeitbeschäftigung in der Rubrik Bauspiele.

Buddel & Bob



Foto: Zoch

Spielzeit können zwei bis vier Baumeister ab sechs Jahren den spielerischen Umgang mit Höhenunterschieden, Gleichgewichten, Stabilität und Statik erfahren. Durch das Herausziehen von Säulen wird die Villa immer wackeliger. Das ist nur etwas für nervenstarke Wackelkandidaten.

Playmobil



Heutzutage können die Kleinen schon ab drei Jahren fahren. Aus dem Hause Brio gibt es einen Bagger mit Kipp-Ladepatrone und Magnetkupplungen vorne und hinten. Dazu eine bewegliche Bob-der-Baumeister-Figur, mit der die zukünftigen Baggerfahrer, Bauunternehmer, Architekten oder Ingenieure auf der Briobaustelle schon früh üben können. Fahr- und kombinierbar mit der Brio Holzseisenbahn und den vielen anderen Baustellenprodukten von Brio, mit dem beliebten Fernsehstar Bob der Baumeister.

Foto: Brio

Villa Paletti



Hier ist Fingerspitzengefühl gefragt. Nur die erfahrensten Baufachmänner mit ruhigen Händen können das zu Ende bringen, was das Bauaufsichtsamt niemals zulassen würde. Villa Paletti ist ein außergewöhnliches Bauspiel, bei dem die Gesetze der Statik aus den Fugen geraten sind. Die Villa des Signore Paletti soll endlich fertig gestellt werden. Ziel des Spiels ist es, möglichst viele seiner fünf Säulen auf die fünfte und höchste Ebene zu bringen. Doch in jeder Etage bleiben tragende Säulen zurück. In den zirka 20 bis 30 Minuten

Da spielen selbst die Großen gerne mit. Modernstes Equipment kommt auf der Baustelle von Playmobil zum Einsatz. Mit Rüttler, Bauwerkzeug und Minibagger geht der fleißige Bautrupps ans Werk. Und nach einem spielerischen Arbeitstag macht es sich die Truppe im Baucontainer gemütlich. Mit dieser wirklichkeitsnahen Spielwelt lernen die kleinen Baustellenfans die unterschiedlichen Tätigkeiten und Berufe auf der Baustelle kennen und können diese mit viel Spaß selbst erproben.

Foto: Playmobil

Mängelquartett



Wasserschaden, Schimmel, Risse – eigentlich kein Grund für Erheiterung.

Beim Mängelquartett wird nicht um die größten Sportwagen, sondern um die umfassendsten Schadensfälle konkurriert. Für jeden der 40 Bauschäden kann ein Punktwert ermittelt und in eine Mängelbewertungsliste eingetragen werden. Die Runde geht an den Spieler, der die höchste Schadenssumme erreicht. Spätestens nach der zweiten durchgespielten Nacht können sich die Mitspieler mit ihrem Wissen mit den staatlich zertifizierten Mängelgutachter messen. Zuerst muss allerdings etwas handwerkliches Geschick bewiesen werden: Die Karten müssen nämlich vor dem ersten Spiel an einer gestrichelten Linie entlang auseinander geschnitten werden. Foto: karhard architektur + design

Bausack



Fast unendlich viele Möglichkeiten bietet der Klassiker unter den Bauspielen, der Bausack. Im Leinenbeutel finden die Spieler über 70 Bauteile in unterschiedlichsten Formen und Größen: Eierbecher, Dächer, Würfel, Pyramiden, Quader, Schalen, Dreiecke, Zwiebeln, Hütchen, schiefe Säulen, Kegel oder Stäbchen. Geschicklichkeit und Taktik ist gefragt, um außergewöhnliche Werke zu schaffen. Denn verschiedene Spielregeln erlauben unterschiedlichste Gruppengrößen und Bauvorhaben. Man baut am eigenen oder am gemeinsamen Turm, mit Versteigerung oder ohne. Je nach Variante dauert ein Spiel zehn bis 60 Minuten. Das Spiel endet, wenn alle Teile verbaut oder alle Türme bis auf einen eingestürzt sind. Foto: Zoch

CAT-X-Trax mit Maxi Lader



Sind die Kinder noch zu klein für die großen Baumaschinen? Dann kommt bei Ihnen bestimmt dieses „Ersatzfahrzeug“ gut an. Ausgestattet mit Maxilader und zu öffnender Motorhaube ist es für kleine und größere Kinder geeignet. Der Sitz ist verstellbar, um die Beinlängen anzupassen. So kann auf der Baustelle fast „originalgetreu“ gebaggert, und für's „richtige Baustellenleben“ geübt werden. Foto: CAT-Shop

Stühle bauen



Wollten Sie schon immer Ihre eigenen Möbel kreieren? Mit dem Kleinen Designer haben Sie mit etwas Phantasie bis zu 10 000 Möglichkeiten, neue Sitzmöbel zu kombinieren. Aus den jeweils vier Teilen der zehn Stuhl-Klassiker können beispielsweise die passenden Vorderbeine, Rückenlehnen oder die Sitzflächen so lange variiert werden, bis vielleicht sogar der Stuhl-Klassiker von morgen entsteht. Design: Susanne Flachmann und Ralf Rützel, www.querform.de. Foto: Querform

Kirchen zu verkaufen

Wenn Gotteshäuser aus Geldnot den Eigentümer wechseln

HAMBURG (MA). Das Schicksal vieler Kirchen in Deutschland bleibt derzeit ungewiss. Aus Geldnot müssen einige Gotteshäuser verkauft werden. Der Sanierungsbedarf ist hoch, die Kirchensteuereinnahmen sinken immer weiter, so können nicht alle Kirchen gehalten werden. Bei der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Hamburg stehen bislang zwölf Kirchen zum Verkauf, insbesondere die, die nach 1945 gebaut wurden. Die evangelische Gnadenkirche konnte bereits einen neuen Eigentümer finden. Seit Mitte Dezember ist sie russisch-orthodox und wird nach der Umgestaltung zum Zentrum für 12 000 Gläubige des Moskauer Patriarchats in Norddeutschland werden.

Aber auch katholische Sakralbauten, ob in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg, wurden umgewidmet. Dort haben sich ein Steinmuseum, eine Schlosserwerkstatt und Bestattungsunternehmen angesiedelt. Einer, der laut der Hamburger Morgenpost, die Hamburger Sankt-Stephanus-Kirche mittels eines Umbaus retten will, ist Tim Mälzer. Bekannt geworden durch seine Kochsendung „Schmeckt nicht, gib's nicht“ auf dem Fernsehsender Vox, plant der Fernsehköch, daraus ein Restaurant zu machen. Während sich hierzulande noch genau überlegt wird, an wen die Gotteshäuser verkauft werden, hat man anderswo schon die Tabugrenzen überschritten. In den Niederlanden, wo bereits hunderte von Kirchen verkauft wurden, nisteten sich sogar Supermärkte und Diskotheken in einstmaligen heiligen Gemäuer ein. In der niederländischen Hauptstadt hat sich schon vor zwölf Jahren eine Immobilien-Agentur, die sich ausschließlich auf Kirchengebäude spezialisiert hat, niedergelassen. Interessiert am Kauf zeigen sich Städte und Gemeinden, Unternehmer, Architektenbüros, aber auch Privatpersonen. Die Niederlande als Vorreiter einer europaweiten, unaufhaltsamen Entwicklung? Wie sich das Schicksal der Kirchen entwickelt, liegt wohl letztlich bei den Gläubigen.

Gesehen und nicht mehr gesehen

187 311 Kilometer Stoff und 4 799 Tonnen Stahl für ein vergängliches Bauwerk

NEW YORK (AD). Länger als üblich, und doch so kurz, waren sie zu sehen: The Gates. Die neueste und wie immer vergängliche Kunstaktion von Christo und Jeanne-Claude entfaltet ihre safranfarbene Pracht ganze 16 Tage über den New Yorker Central Park. Eine Hommage an die Heimatstadt der beiden Künstler.

The Gates, Central Park, New York, 1979 – 2005 – so lautet der offizielle Name des mittlerweile nicht mehr existenten Kunstwerks. Schon 1979 begannen Christo und Jeanne-Claude mit den Planungen, doch erst nach mehreren Anläufen gelang es ihnen, 2003 Stadtoberhaupt Michael R. Bloomberg und die gesamte Stadtverwaltung davon zu überzeugen. Nach der Unterzeichnung des Vertrags im Januar 2003 begannen bereits die Arbeiten zur Realisierung dieser neuen Vision von Christo und Jeanne-Claude. Aus 187 311 Kilometern Stoff – übrigens in Deutschland angefertigt und genäht – und 4 799 Tonnen Stahl entstanden die insgesamt 7 500 Tore.

Am 12. Februar 2005 war es dann so weit. Die von 600 Arbeitern aufgestellten, massiven Stahltoore breiteten sich über die Wege des Central Parks aus, wie ein safranfarbener Fluss. Wie auch alle anderen Kunstwerke, hat das weltberühmte Paar The Gates über den Verkauf von Originalskizzen, Kollagen,



The Gates im New Yorker Central Park.

Foto: Arantxa Dörrie

Modellen und früheren Kunstwerken aus den 60-er und 70-er Jahren selbst finanziert – keine Sponsoren, keine Spenden. Die Einnahmen aus dem gesamten Merchandising spendeten die beiden wiederum einer New Yorker Stiftung.

Auch einen historischen Hintergrund gibt es. Als der Central Park vor mittlerweile 151 Jahren von den Landschaftsarchitekten C. Vaux und F. Olmstead konzipiert wurde, sahen sie nicht nur

die Steinmauer vor, die New Yorks grüne Lunge umgibt, sondern auch eiserne Tore, um den Park über Nacht abzusperren. Gebaut wurden sie allerdings nie, auch wenn viele Zugänge heute entsprechende Namen tragen: Explorers Gate, Boys and Girls Gate, Artists Gate... The Gates wurden am 28. Februar schon wieder abgebaut. Auch als Sammlerobjekte sind sie nicht zu haben. Alle verwendeten Materialien werden vollständig recycelt.

Dinieren in luftiger Höhe

NEW YORK (SF). Wenn Bauarbeiter sich eine Pause gönnen und Brotzeit machen, könnte das Ende der zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts so ausgesehen haben: Das Bild zeigt eine Aufnahme von den Bauarbeiten des New Yorker Luxushotels Waldorf Astoria, dem ersten Grand Hotel der Welt. Doch ob die Arbeiter in luftigen Höhen wie diesen tatsächlich genüsslich gespeist haben, ist eher unwahrscheinlich. Die Aufnahme wurde nämlich zu damaligen Werbezwecken gemacht und ist bei der Kölner Kunstvermittlung Tress unter



der E-Mail-Adresse: horststress@aol.com erhältlich. Foto: Tress

Mit Cabriodach dem Himmel so nah

WIEN (SF). Stellen Sie sich vor, Sie liegen im Bett und über Ihnen ist nichts als ein klarer Sternenhimmel. Oder Sie sitzen gemütlich vor dem Fernseher und dazwischen sind keine störenden Dachbalken oder -platten, nichts trennt Sie vom direkten Blick aufs Firmament. Wie das geht? Per Knopfdruck lässt sich das Schiebedach, das von dem Wiener Architekten Martin Wakonig entwor-

fen wurde, wie bei einem Cabrio öffnen und schließen. Mit der flexiblen Dachkonstruktion kommt man dem Himmel so nah wie möglich und kann jede Menge Frischluft genießen. Ansonsten haben die Bewohner ein sicheres Dach über den Kopf, denn die ungewöhnliche Dachkonstruktion kann alles, was sie auch sonst können muss und hält Wind und Wetter ab.



Ein Haus mit einem Schiebedach wie bei einem Cabrio.

Foto: Martin Wakonig